

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei Th. Kirchhübel in Hachenburg.

Die der achtseitigen Wochenbeilage illustriertes Sonntagsblatt.
Wochenschrift für Drahtnachrichten: Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

222

Er scheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M., monatlich 60 Pf. (ohne Frangolohn).

Hachenburg, Samstag den 22. September 1917.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus): die sechspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf., die Reklamezeile 40 Pf.

9. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

September. Der erste Tag der dritten Schlacht in den Ardennen verlief für unsere Waffen erfolgreich. Neun Divisionen begannen nach heftigster Trommelfeuer zu rücken und bis zu 1 Kilom. in Tiefe in unsere Abwehrzone ein. Die neuen Geländegewinne erzielten sie nur nördlich der Menin-Övern; an allen andern Stellen des Schlachtfeldes wurden sie unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Der Kampfzone liegenden Ortschaften bleiben in unserem Besitz. In den andern Fronten nichts von Belang.

Nationale Stoßkraft.

[Am Wochenschluß]

In den entscheidenden Punkten unserer Schlachtfrenten sind wir fortwährend im Besitz der Laten. In blutiger Schlacht des Massenansturms der Feinde gegen die ersten Linien der vaterländischen Verteidigung leistet die Stoßkraft unserer Heerschaaren ebenso Großartiges, wie im Kampf über menschliche Kraft hinausgehendes, wie im Kampf des Wuchts und mit unwiderstehlichem Siegesmut durchbrechenden Angriff. Kein Tag, der nicht neuem den Dank des Volkes befehlt, für unsere Helden, mit ihrem Verblute für die Erhaltung der Heimat, die ihr Leben stündlich in die Schanze schlagen, die Unterlagen immer fester zu verankern, auf denen der nationalen Bau eines freiheitlichen und blühenden Vaterlandes herrlicher anstrahlen wollen als zuvor, eines Reiches der Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit.

Das was Jug erregt sich das Ungeheuer der deutschen Nation den Boden, von dem aus die zusammenfassende Arbeit von Schwert und Feder die Zukunft zu gestalten soll. Noch ist die Entwicklung nicht ganz so weit, unsere Diplomatie in gleichem Maße mit der sichtbaren und in ihren Zielen offengelegten Arbeit der Schwertarbeit an die Seite treten kann, aber das geht doch mit wachsender Vertiefung ein Gefühl der Verbundenheit durch die Öffentlichkeit, als werde langsam während dem Anfang des Reimungsanstandes über die Formen des Völkervertrages der Weg bereitet.

Stahl und ruhig und nach wie vor das gute Schwert in der Faust kann man die Handlungen und Kundgebungen, die die abgelaufene Woche an die Oberfläche der Welt hat, bewerten und in ihrer Bedeutung würdigen, aber soviel mag denjenigen, die das Tor des Lebens schon offen stehen sehen, zugegeben werden, in dem Lautgewirr und Wortgeräusch des patriotischen Schlachtfeldes neuerdings Untertöne mitzuhören, die für die Auffassung in Anspruch genommen werden können, es habe das Vorpiel diplomatischen Endkampfes zunächst in den Organen der öffentlichen Meinung haben und drüben eingeleitet. Die gleichzeitige Vorgänge ganz entgegengesetzter Richtung, die stille und geschwollene Bombast, in den das neue französische Ministerium die Schwächen und Blößen seiner Zusammenfassung eintracht und mit dem es die feindliche Zusammenkunft aufweist, brauchen solchen Eindruck nicht auszuüben. Wie dem aber auch sei, wir können Dinge im Bewusstsein unserer Stärke an uns heranlassen.

Unserer Stärke! Wer wollte daran zweifeln? Selbst der Feind gibt zu, daß unsere Eisenfaust ihn schwer auf den Boden legt.

Nach unserer Einigkeit und Geschlossenheit? Die Frage scheidet durch die Brust jedes Vaterlandsfreundes. Wir sind es gleich vorweg: wir haben das feste Vertrauen zum Geiste und Sturz des deutschen Volkes, zu der Einheit, Besonnenheit und Entschlossenheit seiner führenden Männer, zu dem Verantwortlichkeitsgefühl der Sprecher der Parteien und Vertreter der auseinanderstrebenden Meinungen, daß sie in der Stunde der Entscheidung das Wort der Geschlossenheit und Einmütigkeit bieten werden. Es sollte es anders kommen können und dürfen, als daß die stolischen Opfern und Erfolgen die gesamte Intelligenz der Nationstreue Gesinnung des Volkes sich restlos in den Dienst stellt, wenn die historische Stunde eingeläutet wird? Die Auffassungen stehen sich bisher hauptsächlich entgegen in den Forderungen unseres Kriegszieles, nämlich Belgiens. Sie scheinen untereinander nicht übereinstimmend, die bekannten Kundgebungen, die auch diese Woche aus beiden Lagern gebracht hat, sind dies von neuem aufgezeigt und die Bewegung wird sich verstärken angesichts der jetzt in ihren Umrisen verkündeten Stellungnahme der Reichsregierung. Gleichwohl erscheint das oben ausgesprochene Vertrauen nicht unangebracht. Es stützt sich auf die Erkenntnis, daß der Grund besteht, den führenden Männern zur Rechten wie zur Linken die Lauterkeit und vaterländische Überzeugungsstärke ihrer Antriebe zu versagen. Aus dem Ringen um die Wege für Reich und Volk muß sich schließlich die Entscheidung des Weges ergeben, zu der Laßt sich die Entscheidung gefallen, die die Kunst des Erreichbaren übt, ohne sich unvergleichlichen militärischen Erfolgen und den unerschütterlichen der Sicherheit und Blüte des Reiches für die kommende Friedensarbeit etwas zu versagen.

Von wertvollster Vorbedeutung für ein solches Einverständnis in die geschlossene Front ist die erhebende und heroische Einigkeit, mit der gerade jetzt wieder mehrlache Verlässlichkeit und Dreistigkeit ihre Zurückweisung gesunden haben. Herr Bainlevé, der neue Herr, stellt für den alten Wahn die neue Formel von der „Desamexion“ Elsch-Lothringens heraus. Als ob diese „Desamexion“ nicht schon reinlich und sauber im Jahre 1871 stattgefunden und die in vergilbten Blättern verzeichnete Schande des gallischen Länderraubes endlich vergolten hätte! Aber in erfreulicher Einigkeit klingen alle Stimmen der Abwehr im Reiche zusammen.

Und schließlich noch ein anderes: Ein einziges machtvolles Gelöbniß der Treue zu Kaiser und Reich geht durch die tausende von Kundgebungen, die die hinterlistige und dummschweifige Herausforderung des Präsidenten Wilson ausgedrückt haben. Alle Schichten des deutschen Volkes, alle politischen Parteien, alle Berufsklassen brandmarken gebührend eine politische Fiktion, die das Amt ihres Urhebers schändet und das von ihm vertretene Volk der Vereinigten Staaten von Amerika bloßstellt. Die Treue zum Kaiserthum und zum Hohenzollernhause, die Liebe zum Vaterlande, die wohlverstandenen Interessen deutschen Volkstums werden — des sind wir gewiß — sich wie hier, so an der Schwelle der Friedensverhandlungen voll auswirken. Jede Spekulation der feindlichen Regierungen auf einen Zwiespalt in unseren Reihen, der die Rechtshaberei über die nationale Pflichterfüllung setzt, muß zu schanden werden. Unsere nationale Stoßkraft muß und wird die gleiche sein, ob sie mit dem Herzblut unserer Söhne perflutet auf dem Schlachtfeld Geschichte macht oder ob sie in Wort und Schrift den Ruhm bekräftigt, der an den schwarzweißroten Bannern haftet. Auch hier soll es heißen: keine Vergewaltigung, kein Verzicht, sondern Verständigung!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Zu einer eindrucksvollen Kundgebung deutscher Landwirte gestaltete sich die Hauptversammlung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, die in Berlin stattfand. Der neue preussische Landwirtschaftsminister Dr. v. Eisenhart-Rothe hielt eine kurze markige Ansprache, in der er der Überzeugung Ausdruck gab, daß die deutsche Landwirtschaft unverzagt und hoffnungsvoll ihren Weg weitergehen werde. Prof. Dr. Kerebor (Breslau) hielt einen Vortrag über die Landwirtschaft nach dem Kriege und führte aus, daß Milch, Butter, Eier, Kartoffeln und Gemüse auch nach dem Kriege teurer sein werden, als zu Friedenszeiten. Vor allem werde der Mangel an Kraftfuttermitteln auch nach dem Kriege noch lange anhalten und die deutsche Mastviehzucht beeinflussen.

Weser sündigt zwar nicht auf Wiederzeugung für die 7. Kriegsanleihe hin. G. J. A. Neug. September 17.

Ludw. Hoff.

• In der letzten Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Feststellung eines zweiten Nachtrages zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1917; der Entwurf einer Ergänzung des Beihilfengesetzes; der Entwurf einer Bekanntmachung über die Geltendmachung von Ansprüchen von Personen, die im Ausland ihren Wohnsitz haben; der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend die Fristen des Wechsel- und Scheckrechts für Elsch-Lothringen und der Entwurf von Bestimmungen über die Verwendung von Reichsmitteln für Zwecke der sozialen Kriegsinvalidentfürsorge.

• In einem Vortrag in Frankfurt a. M., den Reichsbankpräsident Havenstein über die 7. Kriegsanleihe hielt, führte er u. a. aus, daß Deutschlands Wirtschaft ungebühren dastände. Interessant waren besonders die Ausführungen über die Kriegskosten, die sich insgesamt auf 450 Milliarden belaufen. Davon trage Deutschland und seine Verbündeten ein Drittel. Auf den Kopf der Bevölkerung kommen in England 2500 Mark, bei uns nur 1400 Mark. Zum Schluß weist der Reichsbankpräsident die Befürchtung zurück, daß es schwierig sein werde, nach dem Kriege die in Kriegsanleihe angelegten Betriebskapitalien flüssig zu machen.

Österreich-Ungarn.

• Eine Erhöhung des Personen- und Frachttarifs wird in Ungarn vom 1. November ab in Kraft treten. Die Erhöhung der Personentaxi wird auf Grundlage der Steigerung erfolgen. Die Preise der 1. Klasse werden nahezu auf das Doppelte erhöht, die 2. Klasse um 30 bis 40 %, die 3. Klasse dagegen nur um höchstens 20 bis 25 %. Auch die Transportgebühren für Passagiergepäck wird eine Erhöhung erfahren.

Italien.

• Um der zunehmenden Anarchie ein Ende zu machen, hat die Regierung beschlossen, über eine Anzahl oberitalienischer Städte den Belagerungszustand zu verhängen. In der entsprechenden Bekanntmachung heißt es, die Maßnahme werde getroffen, um kurzen Prozeß mit der verwilderten sozialistischen Agitation zu machen, die die Arbeiter zum Streik verleitet, die allgemeine Stimmung herunterdrückt und durch die sozialistischen Bürgermeister und Gemeinderäte Unordnung, Fahrlässigkeit und Sabotage in die Gemeindevewaltungen trägt.

Rußland.

• Der Streit Kerenski mit den Donkoffen scheint nunmehr beigelegt zu sein. Die Koffen erklären, daß sie der provisorischen Regierung treu bleiben. Die Untersuchung gegen den Hetman Kaledin, den die Regierung des Eingehändnisses mit Kornilow beschuldigt, soll unverzüglich eingeleitet und unter Teilnahme von Koffenvertretern durchgeführt werden. Kammit zwischen Kerenski und den Donkoffen eine endgültige Verständigung zustande, so hätte Kerenski eine gewaltige Macht, auf die er sich stützen könnte.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 21. Sept. Am 20. d. Mts. werden die großen wirtschaftlichen Verbände im Zirkus Busch eine Kundgebung für die 7. Kriegsanleihe veranstalten u. a. werden Vertreter der Reichsregierung sprechen.

Amsterdam, 21. Sept. Nach einer Neumeldung hat der argentinische Senat mit allen gegen 1 Stimme beschlossen die Beziehungen zu Deutschland abzubrechen.

Kopenhagen, 21. Sept. Die französische Kammerkommission hat beschlossen gegen Turmel die Anklage erheben zu lassen.

Kopenhagen, 21. Sept. Wie „Aktionsbladet“ erzählt, liegt Kornilows Truppen noch immer in Stellung vor Petersburg. Auch die aus Petersburg ausgelandeten Truppen haben Stellung bezogen. Auf beiden Seiten werden Schützengräben ausgehoben und Drahtverhänge angelegt.

Stockholm, 21. Sept. Der „Rust-Mollia“ zufolge wird bis zum Zusammentritt der Konstituante die republikanische Staatsform in Rußland etwa den Charakter der Schweizer Republik tragen. Oberhaupt der Republik ist der Ministerpräsident Kerenski.

Deutschlands Antwort an den Papst.

Berlin, 21. September.

So sorgfältig, wie es in dem gegenwärtigen Stadium der Öffentlichkeit überhaupt denkbar ist, hat sich das Reichsamt der deutschen Antwortnote auf die Friedensvermittlung des Papstes bis heute abend aufrechterhalten lassen. Die Blätter des In- und Auslandes wußten zwar schon seit ihrer Feststellung im Schoße des Sonderausschusses beim Reichskanzler allerhand Bedeutungen über Richtung und Inhalt des bedeutungsvollen Aktenstückes zum besten zu geben, aber über sehr allgemeine Voraussetzungen kamen sie diesmal doch nicht hinaus, und in dem mehr und mehr zur Gestalt angenommenen Hin und Her von Behauptungen und Ablehnungen, von Häufelungen und Besserwisseri konnte man sich ein wirklich feststehendes Bild von dem, was nunmehr unter der Verantwortlichkeit des neuen Reichskanzlers in die Welt, die feindliche wie die neutrale, hinausgeschickt wird, nicht gut zurechtzimmern. Jetzt erst ist der Schleier gelüftet worden, und man weiß endlich, woran man ist.

Das erste, was man von der deutschen Note sagen kann, ist, daß sie der Friedenssehnsucht des Papstes volles Verständnis und uneingeschränkte Würdigung entgegenbringt. Sie ist weit davon entfernt zu leugnen, daß mit allen beteiligten Völkern auch das deutsche Volk der Menschenschändlichkeit dieses Krieges ein Ende gemacht sehen möchte, und sie kann sich mit Recht darauf berufen, daß wir es eigentlich nicht nötig haben, Beweise für die Friedfertigkeit unserer Gesinnung zu liefern, nachdem wir seit 45 Jahren allen kriegerischen Verwicklungen

lungen auf das sorgfältigste aus dem Wege gegangen sind, und nachdem namentlich unser Kaiser in den 26 Jahren seiner Regierung sich wiederholt als ein machtvoller Hort der Verständigung und des Ausgleichs unter den Nationen bewährt hat. Wir haben auch während des Krieges uns stets zu Verhandlungen bereit gezeigt, was die Gegner schwerlich von sich behaupten können. Der Krieg ist uns gegen unseren Willen aufgezwungen worden; wir können jetzt wie schon im Dezember 1916 fähig erklären, daß uns die siegreiche Abwehr aller Feinde gelungen ist und daß wir deshalb in der Lage sind, das Schlussergebnis dieser schweren Kämpfe um Freiheit und Leben des deutschen Volkes zu ziehen. Also Frieden und Versöhnung, warum nicht? Aber wie wir an dieses Ziel gelangen sollen, das vermag die deutsche Regierung nicht zu sagen. Der Papst hat einige Richtlinien gezogen, nach denen er glaubt, die Feinde von heute für den Friedensgedanken gewinnen zu können. Unsere Note vermeidet es mit Bewußtsein, zu diesen Vorschlägen bestimmte Stellung zu nehmen oder gar ihrerseits auf mehr oder weniger beifige Einzelfragen einzugehen, die vorläufig noch das Tor des Friedentempels verammelt halten. Von Belgien ist in ihr mit keinem Worte die Rede, und ebensowenig von anderen Dingen, über die wir, wenn die Zeit gekommen ist, vielerlei zu sagen haben werden. So haben wir denn in der Tat und wohl gehütet, irgendeinen Trumpf vorzeitig aus der Hand zu geben. Trotzdem aber läßt die Note keinen Zweifel an der Tatsache bestehen, daß wir bereit sind, in Friedensverhandlungen einzutreten und, wenn die gleiche Bereitschaft dem Papste auch von den feindlichen Regierungen bekundet wird, die ihm bis jetzt noch jede Antwort schuldig geblieben sind, es an uns jedenfalls nicht liegen soll, wenn seine edlen Absichten schon in den ersten Anfängen stecken bleiben sollten. Auch wir wünschen einen ehrlichen und einen dauerhaften Frieden und wollen ihm zu Liebe Opfer bringen, die eine weitgehende Selbstlosigkeit von uns erheischen. Aber das alles natürlich nur unter der Voraussetzung der Gegenseitigkeit. Kann der Papst diese notwendigen Vorbedingungen eines Friedenskongresses schaffen helfen, so wird er auf unserer Seite jedenfalls die freudigste Mitwirkung bei seiner menschenfreundlichen Arbeit antreffen.

Die deutsche Antwort klingt anders als die famose Botschaft des Präsidenten Wilson mit ihren niedrigen Schmähsungen gegen den Kaiser Wilhelm. Herr Ribot erklärte eben noch in der Kammer, er wüßte nicht recht, was er dem Papst erwidern solle, und Lloyd George hat sich bis jetzt auch noch vorzüglich zurückgehalten. Das gute Gewissen der deutschen Regierung liegt wieder einmal vor aller Welt zu Tage. Sie hat ihre Pflicht getan und kann nun in Ruhe abwarten, ob es den Feinden heute beliebt wird, die Hand zum Frieden zu bieten oder nicht.

Weiterarbeit für den Frieden.

Ganz plötzlich ist die Note, die der Papst an die kriegsführenden Staaten gerichtet hat, in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. In einem Augenblick, da man hier und da schon zu glauben begann, daß sie infolge widriger Verhältnisse, oder weil die Ereignisse anscheinend noch nicht reif genug waren, wirkungslos bleiben werde, Gewiß, noch zeichnet sich kein Weg zum Frieden ab, noch wird nicht die Möglichkeit einer gemeinsamen Verhandlung zwischen den Gegnern sichtbar und doch... alle Welt spricht vom Frieden, alle Welt hofft mehr denn je seit langem auf ihn.

Ein Gelbbuch des Papstes.

Die über die Vorgänge und Stimmungen im Vatikan meist gut unterrichtete „Stampa“ teilt mit: Der Heilige Stuhl wird, sobald die Antworten Österreich-Ungarns und Deutschlands auf die Friedensnote des Papstes eingetroffen sein werden, ein Gelbbuch herausgeben. Es wird alle Schriftstücke enthalten, die der Papst während des Krieges an die verschiedenen Staaten abgehandelt hat, und die Antworten, die er erhalten hat. Man hoffe in vatikanischen Kreisen, daß das Gelbbuch eine Grundlage für weitere Friedensunterhandlungen sein werde.

Die Petersburger „Kowoje Brestja“ versichert, daß die Meldung, die Provisorische Regierung sei dem Londoner Abkommen gegen einen Sonderfrieden beigetreten, nicht den Tatsachen entspreche. Im Auftrage Kerenskis habe Tschelidze am 16. September im Arbeiter- und Soldatenrat mitgeteilt, daß die Provisorische Regierung seit ihrer Einsetzung keine neuen militärischen und politischen Verträge geheimer Art mit den Alliierten abgeschlossen habe, auch nicht solche über einen Sonderfrieden.

Am Vorabend des Krieges.

Eine Denkschrift des Generalstabschefs v. Moltke.

In der Nordd. Allg. Ztg. werden zu dem Thema die Frage, wen die Schuld am Ausbruch des Krieges trifft, neue Enthüllungen veröffentlicht, die in Zusammenhang mit den Enthüllungen im Suchomlinowprozeß unwiderleglich beweisen, daß die Mobilisierung Rußlands die Katastrophe veranlaßte.

Es handelt sich um einen Bericht des jetzigen Obersten v. Gaesten über eine Unterredung, die der Oberst v. Gaesten mit dem verstorbenen Chef des Generalstabes der Armee Generaloberst v. Moltke in der Nacht vom 30. zum 31. Juli 1914 hatte. Der Bericht beruht auf einer von Moltke persönlich verfaßten, noch nicht veröffentlichten Denkschrift, die sich in Gaestens Besitz befand, und auf Aufzeichnungen, die sich Gaesten am 2. August 1914 über diese Unterredung gemacht hat.

Oberstleutnant v. Gaesten wurde nach seinem Bericht in der Nacht vom 30. zum 31. Juli 1914 zwischen 12 und 1 Uhr zum Chef des Generalstabes General v. Moltke gerufen. Er traf den Generalstabschef in sehr erregter Stimmung. Nach kurzer Unterredung über eine militärpolitische Schrift, die Gaesten bis zum andern Morgen fertigstellen sollte, überreichte ihm der Generaloberst eine eigenhändig niedergeschriebene Denkschrift über die militärpolitische Lage. Der Schriftsatz, der vom 28. Juli 1914 datiert ist, erwähnt zunächst die bis zu diesem Tage eingegangenen militärischen Meldungen aus Rußland, wonach dieses bereits seit mehreren Tagen heimlich mobilisierte, und zwar nicht nur gegen Österreich-Ungarn, sondern auch gegen Deutschland. Rußland wolle damit Deutschland herausfordern, heißt es weiter, um das russisch-französische

Bündnis wirksam werden zu lassen. Die Denkschrift schließt:

Deutschland will diesen schrecklichen Krieg nicht herbeiführen. Die deutsche Regierung weiß aber, daß es die tiefgewurzeltsten Gefühle der Bundesstreue, eines der schönsten Züge deutschen Gemütslebens, in verhängnisvoller Weise verletzen und sich in Widerspruch mit allen Empfindungen ihres Volkes setzen würde, wenn sie ihrem Bundesgenossen in einem Augenblick nicht zu Hilfe kommen sollte, der über dessen Existenz entscheiden muß. Nach den vorliegenden Nachrichten scheint auch Frankreich vorbereitende Maßnahmen für eine Mobilisierung zu treffen. Es ist augenscheinlich, daß Rußland und Frankreich in ihren Maßnahmen Hand in Hand gehen. Deutschland wird also, wenn der Zusammenstoß unvermeidlich ist, den Kampf nach zwei Fronten aufnehmen müssen...

Generaloberst v. Moltke erklärte dann im Laufe der weiteren Unterredung, daß, wenn nicht ein Wunder geschehe, der Krieg unvermeidlich sei. „Dieser Krieg“, so schloß der Generaloberst, „wird sich zu einem Weltkriege auswachen, in den auch England eingreifen wird. Nur wenige können sich eine Vorstellung über den Umfang, die Dauer und das Ende dieses Krieges machen. Wie das alles enden soll, ahnt heute niemand. Morgen mittag fällt die Entscheidung über Krieg und Frieden. Ehe ich Sr. Majestät eine Mobilisierung anrate, will ich noch eine dritte Bestätigung der Meldung von der russischen Mobilisierung abwarten.“

Im Anschluß an diese Mitteilungen veröffentlicht die Nordd. Allg. Ztg. noch den Bericht des damaligen Militärattachés in Petersburg, v. Eggeling. Am 29. Juli hatte er jene denkwürdige Unterredung mit dem russischen Generalstabschef Januschewitsch, der ihm, während sich bereits die Mobilisationsorder für die gesamte russische Armee in seiner Tasche befand, sagte, während er auf seine Uhr sah: „Wenn sich später herausstellt, daß ich Ihnen die Unwahrheit gesagt habe, so können Sie vor aller Welt behaupten: Am 28. Juli 1914, 3 Uhr nachmittags, hat mich der Chef des russischen Generalstabes betrogen!“

Es wird ein Tag kommen, da das russische Offizierskorps sich der Haltung des damaligen berufenen Vertreters der russischen Armee schämen wird.

Die neue Schlacht in Flandern.

Schwere Verluste der Engländer.

Mitteilungen des Wolffischen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 21. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die unter Führung des Generals der Infanterie Sixt von Arnim kämpfenden Truppen der 4. Armee haben den ersten Tag der dritten Schlacht in Flandern erfolgreich bestanden. Deutete bereits die Feuerwirkung der letzten Tage auf eine große Kraftanstrengung der Engländer hin, so bildete doch der Einsatz und die Zusammenfassung der am 20. 9. vom Feinde verwendeten Kampfmittel auf einer Front von rund 12 Kilometer ein Höchstmaß. Hinter der gewaltigen Welle stärksten Trummelfeuers aus Geschützen und Minenwerfer aller Kaliber traten morgens in engen Angriffsstreifen zwischen Langemard und Hollebeke mindestens 9 britische Divisionen, dabei mehrere australische, vielfach durch Panzerkraftwagen und Flammenwerfer unterstützt, zum Sturm an. Der Angriff führte den Feind nach hin- und herwogendem Kampf bis zu 1 Kilometer tief in unsere Abwehrzone hinein; auf Baschenbaele und Gheluwelt zu drang der Gegner zeitweise weiter vor.

Westlich von Baschenbaele drängte ihn unser Gegenangriff zurück, nördlich der Straße Mentis-Hyern blieb ein Teil des Geländes in seiner Hand. In allen anderen Abschnitten des Schlachtfeldes wurden die Engländer unter den schwersten Verlusten bis zum Spätnachmittage durch zähes, heldenmütiges Ringen unserer Truppen in das Trichterfeld unseres Kampfstreifens zurückgeworfen, über das hinaus abends neu ins Feuer geführte Verstärkungen des Feindes nicht mehr an Boden zu gewinnen vermochten. Die in der Kampfzone liegenden Ortschaften sind sämtlich in unserem Besitz. — Heute morgen haben die Engländer den Kampf bisher nicht wieder aufgenommen.

Wie in den früheren Schlachten in Flandern haben Führung und Truppen das Höchste geleistet.

Bei den anderen Armeen der Westfront, im Osten und auf dem Balkan keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Abendbericht.

WTB Berlin, 21. Sept. (Amtlich.)

In Flandern nachmittags sich steigender Artilleriekampf; abends örtliche Infanteriegefechte.

Auf dem linken Dünab-Ufer durchbrachen unsere Truppen die russischen Stellungen nordwestlich von Jakobstadt. Bis her sind über 1000 Gefangene und mehrere Geschütze an Beute gemeldet.

Westlich des Ochrida-Sees (Mazedonien) scheiterte ein französischer Angriff.

Wien, 21. Sept. Der amtliche Heeresbericht meldet die Zurückweisung italienischer Angriffe, dem Feinde wurden vier Offiziere und hundert Mann als Gefangene abgenommen.

Der Golf von Riga frei!

Aus Stockholm wird gemeldet, daß deutsche Kriegsschiffe das Minenfeld zerstört haben, das den Eingang in den Golf von Riga schloß, der nun der deutschen Flotte offensteht. Die russische Flotte zog sich mehr nach Norden zurück gegen ihre Hauptbasis.

Eine große Anzahl Unterseeboote erschien in den dortigen Gewässern, man sei auf einen Seeangriff gefaßt.

Neue U-Boots-Erfolge.

Amtlich wird gemeldet: Im Atlantischen Ozean wurden durch unsere U-Boote wiederum 20 000 Bt.-Reg.-T.o. versenkt.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich 2 große bewaffnete Dampfer sowie ein tiefbeladener Frachtdampfer,

wahrscheinlich mit Munitionsladung, der aus weiterer Sicherung herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der Mangel an Schiffsraum.

Nach Londoner Zeitungsberichten schmelzen in Australien wegen des Mangels an Schiffsraum die Vorräte von Kohlen zusammen und das Geld häuft sich in den Banken an. Die australische Industrie kann wegen Fehlens der Rohstoffe die früher angefertigten Artikel nicht selbst verfertigen. Die japanische Seidewand gewinnt hierdurch neuerdings an Ausdehnung.

Die Fliegerangriffe auf Östfirchen.

Der Mitarbeiter des Pariser „Temp“ in Dünkirchen berichtet anlässlich des Besuches der Königin von Belgien über die unheilvollen Folgen der jüngsten deutschen Fliegerangriffe. Er erwähnt, daß eine große Anzahl französischer englischer und belgischer Soldaten getötet und schwer verwundet wurde. Da das Bombardement auch zahlreiche Opfer unter der Zivilbevölkerung forderte, veranlaßte das Fliegerkommando den Abtransport des Teiles der Bevölkerung, die nicht in bombensicheren Räumen untergebracht werden können.

Die Leihrung zur Kriegsrente ist das öffentliche Anliegen des deutschen Volkes.

Kleine Kriegspost.

Wien, 21. Sept. In den Gouvernements Kielce, Lublin, Radom und Lublin sowie in dem österreichischen Kronland sind durch Krieg 30 Städte und 100 Städtchen zerstört worden. In diesen wurden insgesamt 18084 Gebäude zerstört.

Stockholm, 21. Sept. Nachrichten aus Petersburg melden, daß die Narowabridge gesprengt und damit aller Verkehr zwischen Petersburg und Estland abgebrochen sei.

Daag, 21. Sept. Der Premierminister Holman von Schweden erklärte in einer Tischrede, daß sein Land nicht denke, den eroberten Teil von Neu-Guinea wieder an Deutschland zurückzugeben.

Wellington (Neuseeland), 21. Sept. Reuter-Meldung: Der britische Dampfer „Port Kembla“ (4700 BRT) ist in der Cookstraße infolge Explosion einer Dampfmaschine. Es wurde niemand verletzt.

Zeichne Kriegsrente! Das ist der sicherste Weg zum Reichtum.

Vom Tage.

Der rubelschluckende „Matin“.

Die Suchomlinow- und andere Enthüllungen über die Schuld am Weltkriege vervollständigt das Pariser „Journal de Peuple“ durch einen neuen Nachweis über die Verbindungen mit denen das internationale und namentlich das russische Schieberturn die Katastrophe vorbereitete. „Journal de Peuple“ sagt dem überpatriotischen Fogblatt, „Was uns ins Gesicht, es habe mindestens in den Jahren 1911/1914 gegen Bezahlung aus Rußland Artikel veröffentlicht, deren Zweck es war, das französische Publikum über die russischen Zustände zu betrogen, um es geneigt zu machen, Geld für russische Anleihen herzugeben. In den Jahren 1914 gegen Rußlands Blüten und Gedeihen die Rede, während dort tatsächlich eine furchtbare Hungersnot herrschte. Die unternahm der Chefredakteur Stephan Lauzanne und veröffentlichte „Matin“ eine Reihe nach Rußland und veröffentlichte nachher bewegliche Abhandlungen über die Stärke Rußlands und seinen Kampfwert bei einem Revanchekrieg gegen Deutschland. Damals galt es, zwei Milliarden Eisenbahnanleihe an Rußland zuzubringen. „Matin“ schluckte unentwegt die Rubel für seine Anleihen und das französische Volk wurde unarmherzig dafür raten und verkauft.“

Edward Grews Hühneraugendiplomatie.

In dieser Zeit der Enthüllungen will auch der rumänische Abgeordnete Patrascu nicht zurückbleiben. Er veröffentlicht Mitteilungen über ein Gespräch, das er mit dem kriegstreibenden rumänischen Politiker Take Jonescu hatte. Grew sagte damals zu Take Jonescu: „Die Rumänen sind ein begabtes Volk, ihr Land ist aber sehr unglücklich, da es Rußland im Wege liegt. Sie müssen daher damit abfinden, daß es verschwinden wird. Keinen Nationen sind übrigens mit der Zivilisation verträglich; sie sind wie Hühneraugen, die man abschneiden muß.“

Jonescu gab die Äußerungen an das rumänische Ministerium weiter. England aber behauptet seinen Kampf für das „Recht der kleinen Nationen“.

Schon wieder ein Schnapsverbot.

Als der Krieg ausbrach, verbot die Sarentenregierung allen und jeden Alkoholgenuss in Rußland. Eine solche Sache für die trinkgewohnten Untertanen. Sie ist nicht. Die Revolution erschien, brachte für einige Zeit die Raufschneiderei und dann abermals ein Verbot nach dem anderen. Ruhe alles nicht, trank man nicht öffentlich, so unternimmt man sich im geheimen desto kräftiger an. Der unternimmt Herr Kerenski abermals eine Offensive gegen den Alkoholteufel. Die einstweilige Regierung hat ein Verbot erlassen, laut der nacheinander alle Borschtsch, Alkohol und Spiritus in den Brennereien und Destillieren in Essig umgewandelt oder kohlenstoffhaltig beigemengt werden sollen, das nur 1 1/2 % Alkohol halten darf. Wegen den Kagenjammer, der heute allenthalben trotz aller Alkoholbekämpfung herrscht, hat die einstweilige Regierung noch kein Abhilfsmittel gefunden.

Die Richtung der schwedischen Front.

Angeichts der Bestrebungen Wilsons und seiner Freunde, die schwedische öffentliche Meinung gegen Deutschland zu subvertieren, ist eine energische Abgabe an die Öffentlichkeit merkwürdig, die in „Aktoubladet“ erscheint. Das schreibt:

Wenn die Entente Schweden zwingen will zu kämpfen, und uns vor eine Entscheidung stellt, so kann man überzeugt davon sein, daß wir auf ihrer Seite nicht mitkämpfen werden, denn wir sind Schweden und nicht Hafenfüße. Es ist unmöglich, mit einer schwedischen Armee und einem Offizierskorps gegen Deutschland zu kämpfen, die die ärerische Sache auf Seiten der Germanen

Wochenausgang 5^h (5^h) Mondaufgang 1^h 2^h M.
Wocheneintritt 5^h (5^h) Monduntergang 9^h 10^h M.
23. September, 1891 Gebilichschreiber Friedrich Schloffer
1855 Maler Karl Schwenk gest. — 1888 Französischer
Bogaine gest.
24. September, 1835 Vincenzo Bellini, Komponist der
„Norma“, gest. — 1862 Bismarck wird preussischer Staats-
minister. — 1904 Mediziner Niels Kuberg Rinsen, Erfinder der
Lebenskaffe, gest. — 1913 Deutscher Diplomat Adolf
Worischall u. Viberlein gest. — 1915 Allgemeine Mobili-
arversicherung in Griechenland. — Beginn der großen englisch-franzö-
sischen Offensiv an der Westfront. — Russische Niederlage an
Choo.

Weder's Schicksal ist eng mit dem Schicksal aller Ger-
manen verknüpft und seine Front gegen Osten gerichtet.

Silvia Bankhurst für den Frieden.
Es stehen Banken und Wunder. Die englischen
Frauenrechtlerinnen, die ehemals mit Hammer und Meißel
im Gewande zu Heldentaten auszuweihen pflegten,
erschaffen jetzt Friedensfundgebungen. Wie die Londoner
„World“ meldet, haben die Frauenrechtlerin Silvia Bank-
hurst und ihre Anhänger vor kurzem nahe dem englischen
Parlament Gebäude für einen sofortigen Frieden in
England gefordert, wobei große Plakate und Flaggen mit
Friedensdevisen umhergetragen wurden. Man bemerkte
unter einem großen Banner mit der Aufschrift: „Unsere
Wünsche in den Schützengräben verlangen den
Frieden!“ — Was sagt Lloyd George dazu?

Oertliche und Provinznachrichten.

Es gibt nichts Wertloses. Noch immer herrscht in
den Kreisen nicht genügend Verständnis dafür, daß es
Wirtschaftsleben schlechterdings Unbrauchbares über-
haupt nicht gibt, sondern daß sich jeder Gegenstand in
einer Weise verarbeiten läßt. Vor kurzem hat ein
wirtschaftliches Seminar in einer bayerischen Groß-
stadt eine Ausstellung von Arbeiten von Schülerinnen ver-
anstaltet, die hier für die augenscheinlichsten Beweise liefern.
Es erblickte man neue Hemden, die aus alten Wäsche-
stücken gefertigt waren. Zu einem von ihnen waren nicht
weniger als dreizehn verschiedene Wäschestücke verwendet
worden. Besondere Aufmerksamkeit erregte, wie berichtet
wird, ein äußerst geschmackvoller Damenhut, der aus einem
alten Sonnenschirm gefertigt war. Alte Röcke und Kleider
wurden sich in kleidbare Blusen verwandelt, aus Wäsche-
stücken, die für sich allein nicht mehr verwendbar waren,
wurden Schürzen und Unterkleider geworden. Stoffreste
der Art hatte man zu Kinder- und Säuglingskleidern, ja
sogar zu Kinderschuhchen verarbeitet, wie sie jedem Schuh-
macher zur Ehre gereichen würden. — Ähnliche Beob-
achtungen konnte man bei einer Ausstellung machen, die
vor einiger Zeit im Berliner Rathaus veranstaltet wurde.
Mehr als achtzig Paar Schuhe wurden hier gezeigt, die
aus Benutzung alten Schuhwerks oder auch nur aus
Leder, Linoleum, alten Hauskuchen, kleinen Zeugstücken
verarbeitet worden sind. Ferner erblickte man einen Abend-
mantel, der in einem sehr ansprechenden Morgenrock ver-
wandelt war, und Blusen wurden gezeigt, bei deren An-
sicht niemand auf den Gedanken gekommen wäre, daß sie
aus alten Regen- und Sonnenschirmen ihre Entstehung ver-
dienten. Diese Beispiele beweisen zur Genüge, wie bei
jedem Willen und entsprechender Gewandtheit aus schein-
bar Wertlosem wirtschaftliche Werte von Dauer geschaffen
werden können.

Hagenburg, 22. Sept. Auch in diesem Jahre sollen
Schin und Kastanien reiflos gesammelt und in ver-
edelter, wirtschaftlich für die Volks-Ernährung wert-
voller Weise verarbeitet werden. Es erwächst dadurch
der Bevölkerung, besonders auch den Schulen, die vater-
ländische Pflicht, mit regem Eifer die Früchte zu sammeln
und bis zur Ablieferung an lustigen Orten und vor
Augen der Geschickten aufzubewahren. Die Sammelstellen wer-
den noch bekannt gegeben werden.

An der Zeichnung auf die 7. Kriegsanleihe werden
wie bei der früheren Anleihe beteiligen die Nassau-
ische Landesbank mit 5 Millionen Mark, die Nassau-
ische Sparkasse mit 10 Millionen Mark (einschl. der
Landeszeichnungen), der Bezirksverband des Regierungs-
bezirks Wiesbaden mit 5 Millionen Mark. Das
Zeichnungsergebnis bei der Nassauischen Landesbank und
Sparkasse betrug bei der vorigen Anleihe 56 1/2 Millionen
Mark, bei sämtlichen sechs Anleihen insgesamt 266 1/2
Millionen Mark.

Teilweise Gütersperre. Um die in großen
Mengen erforderlichen Wagen für den jetzt beginnenden
Ernteverkehr (Kartoffeln, Getreide, Düngemittel usw.) zu
bekommen, wird vom 20. September an bis auf
weiteres die Annahme von Frachttüdgütern, Güstü-
ckern und Expreßgütern beschränkt. Nähere Auskunft
erhalten die Abfertigungsstellen. Güstüdgüter dürfen
nicht mehr wie 100 Kilogramm wiegen. Expreßgüter
höchstens 50 Kilogramm. Kleinere Stücke, bis zu
10 Kilogramm wiegend, werden zurückgewiesen und
als Postpakete versandt werden.

Niederhaller, 21. Sept. Dem Muskettier Wilhelm
im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 17, Sohn des
berühmten Landwirts Peter Venz von hier, wurde für
seine bewiesene besonders Tapferkeit in Galizien das
Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Lehn, 20. Sept. Heute morgen wurden die bei dem
Bahnunglück ums Leben gekommenen hiesigen Ein-
wohner, Steiger Karl Krämer und dessen Sohn, der
Gymnasiast Willy Krämer, unter großem Geleit zu
Lehn getragen. Herr Pfarrer Baldus schilderte in tief-
schmerzlicher Ansprache das unerwartete Scheiden der
beiden Familienglieder. Die Firma, bei welcher der
unglückliche Vater beschäftigt war, hatte eine Abordnung
geschickt, ebenso hatte das Gymnasium zu Hadamar es
nicht nehmen lassen, seinem Schüler durch einen
Lehrer und mehrere Klassenkameraden die letzte Ehre zu
erweisen.

Nassau, 20. Sept. Die Landwirtschaftskammer
hat den Viehhändlerverband veranlaßt, auf Grund der
vorjährigen Mastverträge keine Schweine mehr anzu-
nehmen. Die Vertragspreise und Prämien für Fett-
schweine können demnach für erst jetzt zur Ablieferung
kommende Schweine nicht mehr bewilligt werden. Die
auf Grund der Meldungen der Kommunalverbände aner-
kannten Prämien für Fettschweine werden demnach an
die zuständigen Kreis-Kommunalkassen, zur Weiterzahlung
an die Mäster, überwiesen werden. Die Auszahlung
wird anfangs Oktober erfolgen.

Altenkirchen, 21. Sept. Die hiesige Kreis-Sparkasse
zeichnete zur 7. Kriegsanleihe acht Millionen, insgesamt
41 Millionen Mark.

Berghof, 20. Sept. Vorgefahrener verunglückte der 55-
jährige Schreiner Oesterich in der Eisenbahn-Hauptwerk-
stätte dadurch, daß er beim Rangieren von reparierten
Wagen zwischen die Räder geriet und ihm der Brust-
korb eingedrückt wurde; als der Bedauernswerte auch

und sonstigen Schaden beschlagnahmt und den Kreis-
lazaretten überwiesen. In einer Bäckerei in Erbenheim
wurden allein 32 Zwetschen- und Apfelsuchen vorge-
funden.

Wiesbaden, 21. Sept. In der steilen Bierstadter
Straße entgleiste heute nachmittag ein Motorwagen der
Straßenbahn. Der Schaffner ist tot, sechs Fahrgäste
sind verletzt.

Hab und Fern.

**Verwendung aufgeklebter Adressen bei Feldpost-
sendungen.** Feldpostsendungen mit aufgeklebten Adressen
an deutsche Heeresangehörige — auch in den besetzten Ge-
bieten und den verbündeten Ländern — sowie an An-
gehörige der verbündeten Armeen sind zugelassen. Feld-
postsendungen mit solchen Adressen an die Zivilbevölkerung
der verbündeten Staaten, der besetzten Gebiete und nach
dem sonstigen Ausland sind dagegen verboten. Für Kriegs-
gefangenen sendungen — Briefe, Karten usw. — sind gleich-
falls aufgeklebte Adressen unzulässig, Pakete dürfen jedoch
mit aufgeklebten Adressen versehen sein.

Ein Polizeiergeant ermordet. In Schkeuditz bei
Leipzig ist im Hofe des Rathauses der Polizeiergeant
Hermann Krndt in einer Blutlache liegend tot aufgefunden
worden. Krndt ist im Kampfe mit Einbrechern, die
Lebensmittel stehlen wollten, ermordet worden. Der Tat-
verdächtige sind zwei Männer, die gesehen wurden, als sie
in das nahe Gehölz flüchteten.

Zeichnungen auf die neubente Kriegsanleihe. Das
Kuratorium der Sparkasse in Erfurt beschloß, 12 Millionen
Mark auf die neue Kriegsanleihe zu zeichnen. Die Spar-
kassen- und Darlehenskasse des Landkreises Köln wird sich vor-
läufig mit 10 Millionen Mark an der Kriegsanleihe be-
teiligen. Außerdem zeichneten Kommerzienrat Max Bach
in Firma Wilhelm Grede in Berlin, 3 1/2 Millionen Mark;
die Uhrenfabriken Gebrüder Jungbans, Aktiengesellschaft
in Schramberg, 2 Millionen Mark; der Inhaber der Firma
Kölle und Hensel, Max Hensel in Berlin-Bittenau 1 Million
Mark.

Spenden für die Nationalstiftung. Der National-
stiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen
sind von der Schiffswerft Blohm u. Böh, Kommandit-
Gesellschaft auf Aktien, in Hamburg, 200 000 Mark und
von der Schriftgießerei D. Stempel A. G. in Frank-
furt a. M. 100 000 Mark überwiesen worden.

Die Verlegung des Fliegeroberleutnants Wolff
findet auf einen feinerzeit geäußerten Wunsch des Ver-
storbenen in Remel statt, wo Wolff seine Jugend verlebte.
Die Stadt Remel übernimmt die Kosten für das Be-
gräbnis. Rittmeister Freiherr v. Richtigshofen wohnt der
Verlegung bei.

**Schiffsjungen-Einstellung in der kaiserlichen Ma-
rine.** Wie nicht allgemein bekannt sein dürfte, findet vom
Oktober bis November d. Js. wieder die Einstellung einer
größeren Anzahl Schiffsjungen statt. Die Bezirkskommandos
nehmen bis auf weiteres Anmeldungen entgegen. Alles
Wissenwerte über die verschiedenen Laufbahnen, Beförde-
rungen, Besoldungen und Gehälter usw. ist in dem Heft
„Vom Schiffsjungen zum Deckoffizier“, welches nur vom
Kommando der Schiffsjungendivision in Hensburg-Mürwik
zum Preise von 2 Pf. zu beziehen ist, enthalten. Die
Übernahme des Vertrages von 25 Pf. muß als Postan-
weisung erfolgen. Briemarken oder Kriegsnotegehalte
können nicht angenommen werden.

Nach weniger Bier. Die Erzeugung von Bier
dürfte in der nächsten Zeit noch weiter eingeschränkt
werden. Entsprechende Bundesratsbeschlüsse sollen bevor-
zugen. Besonders schwer dürften durch solche Ein-
schränkung die mittleren und kleineren Gastwirtschaften be-
troffen werden.

Deutsche Kinder auf Vornholm. 300 Kinder aus
Deutschland sollen demnach auf Vornholm einreisen und
dort in den sechs größten Hotels auf einen Monat ver-
pflegt werden. Die Kosten werden aus einer Geldsam-
mlung, die der dänische Arzt Dr. Thorson unter der Be-
zeichnung „Kriegskinderhilfe“ veranstaltet hat, gedeckt.

Großfeuer in London. In einer Fabrik in Os-
London brach Feuer aus, das eine Explosion unter den
aufgestellten Chemikalien verursachte. Die ganze Fabrik,
die sich über ein Gebiet von 1/2 Acre ausbreitete, wurde
zerstört. Benachbarte Fabriken und Hunderte von Häusern
wurden beschädigt. Menschen sind nicht verunglückt.

Revolverattentat auf Kardinal Giustini. Auf den
Kardinal Giustini in Rom wurde ein Attentat verübt.
Als der Kardinal im Automobil durch die Straßen fuhr,
wurde ein Schuß gegen ihn abgefeuert, der die Decke des
Wagens durchbohrte. Der Kardinal selbst blieb unverletzt.
Ermordung eines Arztes. Der Wiener Arzt Dr.
Joseph Straffer wurde, während er als Oberarzt des Ge-
fangenenlagers Salszbad in Niederösterreich seine Sprech-
stunde abhielt, von einem russischen Gefangenen überfallen
und niedergestochen. Dr. Straffer starb zwei Tage darauf.

**Eine Schusterwerkstätte für Richter und Staats-
anwälte.** Der ungarische Justizminister Grecfal hatte
seinerzeit als Präsident des Landesvereins der Richter und
Staatsanwälte eine Schusterwerkstatt eingerichtet. Jetzt
wurde diese Einrichtung erweitert und im Budapestener
Sammelgefängnis eine Schusterwerkstatt eröffnet, in der
in der 15 invalide Schuster für die Richter, Staatsanwälte
und die Justizangestellten die Schuhreparaturen ausführen.

Deutsche Bücher für Rotterdam. Die Gemeinde
Rotterdam hatte sich an das deutsche Auswärtige Amt ge-
wandt mit dem Ersuchen, der Gemeindebibliothek eine
Reihe deutscher Bücher zukommen zu lassen. Diese Bücher
sind der Gemeinde durch Vermittlung der deutschen Ge-
sandschaft im Haag zugestellt worden mit einem Begleit-
schreiben des Gesandten Dr. Rosen, in dem auf die völler-
verbindende Kraft der Literatur hingewiesen wird.

Großer Diebstahl. Im Palais des Grafen
Brzegzicki in Warschau sind Silberzeug, Einrichtungs-
gegenstände, sowie Kunstwerke im Werte von über einer
Viertelmillion Mark gestohlen worden. Die Diebe, alles
für treu gehaltenes Dienstpersional, wurden verhaftet. Die
Diebereien dauerten bereits zwei Jahre, da die Herrschaft
abmehlend war.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhölzel in Hagenburg.

Die neue Kriegsanleihe



ein großer Erfolg werden.
Nach dem Fall von Riga, nach
der auf allen Fronten ab-
geschlagenen Offensive bleibt
unsern Gegnern nur noch ein
Hoffnungsschimmer: daß wir
wirtschaftlich am Ende
unserer Kräfte stehen. —
Ein schlechtes Ergebnis der
Kriegsanleihe verlängert den
Krieg ins Unabsehbare, weil die
Feinde dann neue Zuversicht
schöpfen und neue Vernichtungs-
pläne schmieden.

Darum zeichne!



noch zu Fall kam und überfahren wurde, erlitt er so
schwere Verletzungen, daß er alsbald starb. — Gestern
wurde auf dem hiesigen Rangierbahnhof ein Schaffner
aus Wiesbaden überfahren und getötet.

Berghof, 20. Sept. Ein 16-jähriger Türkenjüngling,
deren eine Anzahl zur Erlernung des Bergbaues auf
hiesigen Gruben beschäftigt sind, wurde auf der Halde
der Grube „Friedrich Wilhelm“ vom Fördergefäße eines
Aufzuges für Kohlen und Koks erfasst und zu Tode
gedrückt.

Von der Lehn, 21. Sept. Das Hofgut Housen bei
Nassau, das bisher Eigentum des Vereins Nassauischer
Land- und Forstwirte war, ist zum Preise von 500 000
Mark in den Besitz des Fabrikanten Adolf Teves in
Frankfurt a. M. übergegangen.

Wiesbaden, 20. Sept. Bei einer Nachprüfung der
Bäckersidatvie in Erbenheim und Dellenheim wurden
an einem Tag über fünfzig der lechersten Zwetschen-

Betrifft Kartoffelversorgung 1917/18.

Am Montag, den 24. d. M., haben alle versorgungsberechtigten Personen ihren Bedarf an Kartoffeln für die Zeit vom 15. 9. 17 bis 3. 8. 18 in der Wirtschaft Lima hier anzuzeigen. In Frage kommen nur diejenigen, die keine Kartoffeln angebaut haben. Auf den Kopf entfällt für genannte Zeit 3,22 Ztr. Schwer- und Schwerstarbeiter erhalten pro Tag und Kopf 1 1/2 Pfd. Bei der Anmeldung ist folgende Reihenfolge einzuhalten:

von 9-10 Uhr	Nr. 1-60	der Protokarten
" 10-11 "	" 61-120 "	"
" 11-12 "	" 121-180 "	"
" 2-3 1/2 "	" 180-240 "	"
" 3-4 1/4 "	" 241-300 "	"
" 4-5 "	" 301-360 "	"
" 5-6 "	" 361-420 "	"
" 6-7 "	" 421-Schluss "	"

Wer sich mit Kartoffeln selbst eindenken will, kann einen Bezugschein erhalten. Der Lieferer ist anzugeben.

Dienstag morgen haben die Selbstversorger, also diejenigen, die sich für das ganze Jahr (bis 14. September 1918) selbst versorgen können, anzugeben, wie hoch die voraussichtliche Ernte ist, wie groß die Ackerbaufläche war, und wieviel Saatgut für 1918 benötigt wird. Den Selbstversorgern steht pro Kopf für das ganze Jahr 5,5 Zentner zu. Die Angaben sind in nachstehender Reihenfolge zu machen:

von 9-10 Uhr vorm.	Nr. 1-150	der Protokarten
" 10-11 "	" 151-300 "	"
" 11-12 "	" 300-Schluss "	"

Teilselbstversorger, das sind diejenigen, die sich nicht für das ganze Jahr selbst versorgen können, haben ihre Angaben Dienstag nachmittag in nachstehender Reihenfolge zu machen:

von 3-4 Uhr nachm.	Nr. 1-150	der Protokarten
" 4-5 "	" 151-300 "	"
" 5-6 "	" 301-450 "	"
" 6-7 "	" 451-Schluss "	"

Die Teilselbstversorger müssen sich klar darüber sein, wie lange sie mit den selbstgezeigten Kartoffeln reichen, bezw. wieviel sie noch zugewiesen erhalten müssen. Für die Zeit der Selbstversorgung steht ihnen pro Kopf und Tag 1 1/2 Pfd., für die übrige Zeit (bis 3. 8. 18) 1 Pfd. pro Tag zu.

Hachenburg, den 21. 9. 1917. Der Bürgermeister.

J. Nr. 2. 1200. Marienberg, den 15. September 1917.

Verdunkelungsmaßnahmen gegen Fliegerangriffe
Da mit einer allmählich nach Zahl und Ausdehnung sich steigenden Angriffstätigkeit der feindlichen Luftstreitkräfte gegen unsere Heimat, insbesondere mit nächtlichen Angriffen gegen unsere wichtigsten Industrieregionen gerechnet werden muß, ist eine Erweiterung der bisherigen Verdunkelungszone angeordnet worden. In die Verdunkelungszone fällt auch der Oberwiesenthaler Kreis mit seiner ganzen Fläche.

In dieser Zone ist die Summe des Lichts der Örtlichkeiten, Anlagen, Bahnhöfe, Verkehrswege dauernd auf das geringste zulässige Maß zu beschränken. Keine Lichter sollen aufgestellt sein oder länger brennen, als ihr Zweck unbedingt erfordert; es kommt dabei auf jede einzelne Lampe an.

Auf alle Fälle sind abzuwenden: Die Innenbeleuchtungen von Häusern und Fabriken, insbesondere alle Oberlichter. Hierzu dienen dunkle Vorhänge, Rollläden, oder dunkler Anstrich der Scheiben.

Lichtquellen außerhalb von Gebäuden sind, soweit irgend durchführbar, nach oben und den Seiten abzublenken. Die Fortleitung der Verdunkelung findet ihre Grenze in der Verkehrs- oder Betriebsfähigkeit der betreffenden Örtlichkeit, damit nicht durch die Verdunkelung größere Gefahren entstehen, als durch einen etwaigen Luftangriff. Wichtig ist die Verdunkelung langer Straßenzüge, ganz besonders in der Nähe von Wasserläufen und Brücken.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, sofort das Erforderliche zu veranlassen und die getroffenen Anordnungen wiederholt ortsüblich bekannt zu geben. Uebertretungen werden aufs Schärfste geahndet. Alle diesbezüglichen Anzeigen sind mir vorzulegen.

Die Herren Bediensteter-Wachmeister beauftrage ich, ihre besondere Aufmerksamkeit der Befolgung der getroffenen Anordnungen seitens der Bevölkerung zuzuwenden und alle Verstöße rüchlos mir zur Anzeige zu bringen.

Der Königliche Landrat.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 20. 9. 1917. Der Bürgermeister.

Jg. Nr. R. 9095. Marienberg, den 13. September 1917.

Betrifft: Futtermittel für Schweinemast.
Der Kreis verfügt noch über geringe Mengen Futtermittel, die sich für Schweinemast eignen.

Es sind noch auf Lager:
Tierkörpermehle,
Rüschelmehl,
Futterkalt.

Die Futtermittel werden von den Schweinen gern aufgenommen. Die Verfütterung hat in möglichster inniger Mischung mit anderen Futtermitteln zu erfolgen.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich um ortsübliche Bekanntmachung und um Einreichung der Bestellungen bis zum 25. d. Mts. Nach Möglichkeit wird jeder Bestellung eine gewisse Menge Mehl zum üblichen Preise beigegeben.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

J. B. Steinhilber.

Bestellungen sind bei mir bis 24. d. Mts. vormittags zu machen. Wird veröffentlicht.
Hachenburg, den 20. 9. 1917. Der Bürgermeister.

J. Nr. M. 2004. Marienberg, den 11. September 1917.

Die erneute Musterung der Oesterreichischen und ungarischen Staatsangehörigen, die in den Jahren 1897, 1898 und 1899 geboren sind, ist angeordnet worden. Derselbe wird für die in der Provinz Oesterreich ob- und niederösterreich wohnhaften Musterungspflichtigen bei dem k. u. k. Generalkonsulat in Frankfurt a. M. Ende September oder Anfang Okt. ds. J. vorgenommen werden.

Die im Oberwiesenthaler Kreis wohnhaften vorbezeichneten Oesterreichischen und ungarischen Staatsangehörigen werden aufgefordert, ihre Adressen ungekündigt dem k. u. k. Generalkonsulat in Frankfurt a. M. anzugeben.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, die in Frage kommenden Personen noch besonders hierauf aufmerksam zu machen und dafür Sorge zu tragen, daß die Bekanntgabe der Adressen an das Generalkonsulat erfolgt.

Der Königliche Landrat.

J. B. Stahl.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 20. 9. 1917. Der Bürgermeister.

Evangelischer Kirchenchor Hachenburg.

Wegen der bevorstehenden 400-Jahrfeier der Reformation müssen wieder regelmäßig Singstunden stattfinden. Die Mitglieder werden zu der nächsten Singstunde am Sonntag, den 23. d. M., abends 9 Uhr dringend eingeladen. Herren, die Tenor oder Bass singen, werden freundlichst aufgenommen.
Der Vorstand.

Karbid! Karbid!

Zur Lieferung von Karbid bitte ich meine Kunden, sich bei mir einzutragen.

Firma **Carl Fischer**
Hachenburg.

Beitreibung von Forderungen

auf gerichtlichem und außergerichtlichem Wege sowie das

Inkasso

auch von Alternen, verloren gegebenen Ausentkänden

Vertretungen vor Gericht

Anfertigung von Gesuchen und Reklamationen
Versteigerungen pp.

P. Schaar, Prozeßagent
Hachenburg Schloßberg 5.

Rhenser und Selterser

Mineralwasser
sowie feinste alkoholfreie
Erfrischungsgetränke

mit Himbeer-, Zitron-, Waldmeister- und Spezial-Geschmack in 1/2 und 1/4 Liter-Flaschen liefert

Phil. Schneider G. m. b. H.
Hachenburg

Fernruf Nummer 2. Lager am Bahnhof.

Große Auswahl in Herren-Anzügen

sowie
Kragen und Binden.

Wilhelm Pickel Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

Herren- und Damenuhren
Regulateure

Wecker und Küchenuhren
in allen Qualitäten und Preislagen.

Ernst Schulte
Uhrmacher
Hachenburg.

Kautschuk- und Metallstempel

in allen Ausführungen liefert in kürzester Frist zu den billigsten Preisen die

Geschäftsstelle des „Erzähler vom Wetterwald“
Hachenburg, Wilhelmstraße.



Nachruf.

In treuester Pflichterfüllung starb den Heldentod fürs Vaterland unser lieber, unvergeßlicher Freund

der Ersatzreservist

Emil Schumann

im Alter von 25 Jahren.

Stets wirst du fehlen im Freundschaftsbunde,
Die dich von Herzen treulich geliebt;
Doch wir hoffen auf jene Stunde,
Die uns Verlorenes wiedergibt.
Doch es lag in des Höchsten Plan:
Was Gott tut, das ist wohlgetan!

Seine Freundinnen.

Niederhattert, den 21. Sept. 1917.

Empfehle meinen Vorrat

Dreischmaschinen, Fegmühlen, Häckselmaschinen, Rübenschnneider, Kultivatoren, Dörr-Apparate und Obstdörrrhorden zu billigsten Tagespreisen.

Hachenburg. **Berthold Seewald.**

Hugo Backhaus

Uhren- und Goldwaren-Handlung

Hachenburg

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Taschen- und Wanduhren

Wecker

Goldwaren und Brillen

zu den billigsten Preisen.

Taschenlampen, Batterien und Birnen.

Reparaturen

werden prompt und billigt ausgeführt.

Landaufenthalt

für längere Zeit auf Gut oder Höferei bei guter Verpflegung sucht
Offiziell als zahlende Gäste. Ausfüllliche Beschreibung und Preisangabe.

Insbes. für 18jährigen Gymnasialen gute Pension gesucht, wo mehrere Schüler sind und Schulaufgaben beaufsichtigt werden.
Ausfüllliche Angebote unter R. D. H. 105 besördert Rudolf Mosse, Adln.

Ein kleiner, gut erhaltener

Herd

zu kaufen gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Ein Haus

Strohdung

zu verkaufen.

Daniel Klein, Hachenburg.

Ein noch gut erhaltener

Kinderwagen und ein Kinderstühlchen

zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Wir suchen

Arbeiter und Arbeiterinnen

jeden Alters für dauernde und leichte Beschäftigung.

Gustav Berger & Cie.

Hachenburg.

Verreist

bis 20. Oktober.

Dr. Flosdorf

Siegen.

Arbeiter und Arbeiterinnen

sucht

Färberei Wilhelm Schmidt

Hachenburg-Rittdahl

Ein tüchtiges Dienstmädchen

für sofort gesucht.

Frau Obersteiger Klein

Hachenburg, Rönneritz.

Älteres, tüchtiges Mädchen

für Küche und Haus sucht

Frau Herm. Groß Weg

Gasthaus zur Stadt Frankfurt

Limburg (Lahn).

Suche ein treues Mädchen

für Haus und Landwirtschaft

(4-5 Kühe melken).
Lohn, viel Tringteld.

Frau S. S. Schmidt

Gast- und Landwirtschaft

Wingendacherhof b. Schönb.

berg (Bröltal), Bezirk G.